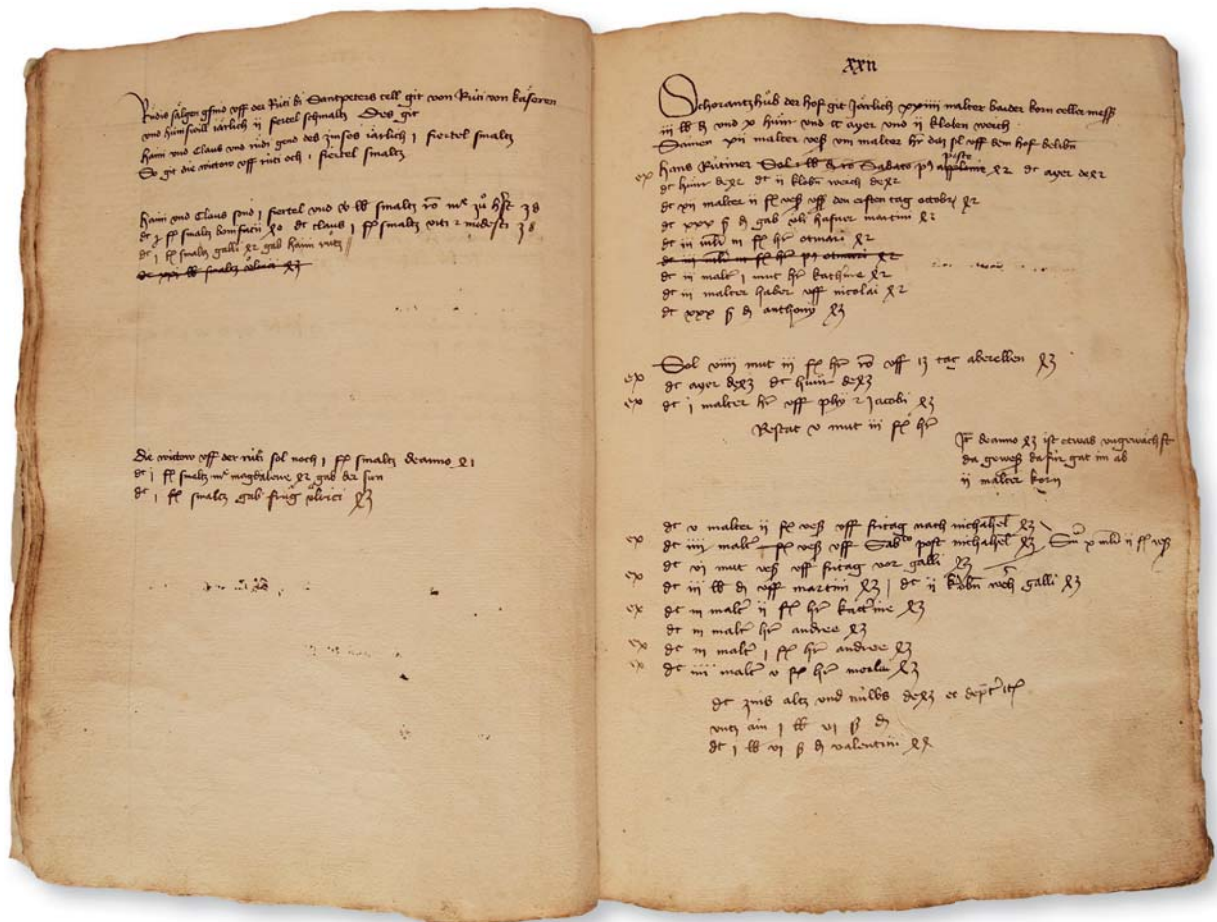


12 | Pfennigzinsbuch um 1440 – Städtische Versorgung aus dem Klosterterritorium



Objekt 12: StadtASG, SpA, Bd. A, 3.

Für die Versorgung der Bewohnerinnen und Bewohner des städtischen Spitals (Nr. 2) waren Natural- und Geldzinsen elementar. Nun umfasste das rechtliche Zuständigkeitsgebiet der Stadt aber lediglich rund 2,5 auf 1,5 Kilometer, was die Möglichkeit, namhafte Abgaben von Bauern einzufordern, erschwerte. Das Kloster hingegen verfügte über einen ausgedehnten Landbesitz, der eines der grössten geschlossenen Gebiete der Eidgenossenschaft darstellte. Das Umland der Stadt St.Gallen war also Teil des äbtischen Territoriums. Dennoch gelang es der Stadt, in wirtschaftlicher Hinsicht auf das Umland auszugreifen. Hierzu bot das Kloster Hand, indem es zahlreiche Höfe in der städtischen Umgebung dem Spital als Lehen zur Verfügung stellte. Das Spital wiederum verlieh

diese Güter an Bauern weiter und zog von ihnen Abgaben ein, die der Versorgung der Spitalbewohnerinnen und -bewohner sowie dem Handel dienten. Mit dieser Form der Unterleihe schoben sich zwischen den eigentlichen Grundherrn (das Kloster) und die zinspflichtigen Bauern städtische Institutionen (das Spital), welche die Verwaltung und Nutzung dieser Güter selbst übernahmen. Damit fiel dem Spital faktisch die Rolle einer Grundherrschaft zu, die auf das städtische Umland und somit auch auf das äbtische Territorium übergriff. Die Bewirtschafter dieser Höfe wurden in gewisser Hinsicht Diener zweier Herren: Rechtlich gehörten sie in den Herrschaftsverband des Klosters, aber als vom Stadtspital mit Gütern beliehene Bauern waren sie zu Abgaben zu Gunsten der Stadt verpflichtet.

Das städtische Spital war in einem gewissen Sinne ein verlängerter Arm der Stadt auf das äbtische Territorium. Zum nahen Einflussbereich der Stadt gehörte beispielsweise Straubenzell, die bis 1918 selbstständige Gemeinde im Westen der Stadt St.Gallen. Dort befand sich mit dem Hof Schoretshueb einer der grössten Getreidehöfe des Heiliggeist-Spitals. Die Höfe, welche das Spital mit Wein versorgten, befanden sich im St.Galler Rheintal. Schlachtvieh und Milchprodukte bezog die Stadt hauptsächlich von Höfen im Appenzellerland. Im abgebildeten so genannten Pfennigzinsbuch protokollierten die Spitalverwalter jeweils, welche Abgaben die Schoretshueb-Bauern abliefern sollten bzw. was sie, falls die geforderten Natural- und Geldzinsen nicht verfügbar waren, an deren Stelle abgaben. Es kam nämlich vor, dass vom Spital geforderte Naturalabgaben (Getreide, Vieh, Käse) in Geld beglichen wurden oder umgekehrt. In diesen Einträgen schlägt sich auch nieder, dass wir das verbreitete Bild von gnadenlosen Feudalherren, die ihre zinspflichtigen Bauern auspressten, revidieren müssen: In Fehljahren (beispielsweise infolge Hagelschlags o.ä.) kam das Spital den Bauernfamilien oft entgegen, indem es die geforderten Abgaben reduzierte.